

Er scheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonntag, morgen.



Abonnementpreis
vierteljährlich 1 R. 50 Pf.,
bei der Post einzl. Bestell-
geld 1 R. 75 Pf.

Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4spaltige Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigenzeile 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 58.

Mauen, Sonnabend den 16. Mai 1891.

43. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Mauen, den 12. Mai 1891.
Der Rostfath Ludwig Bernitz in Behlesanz
ist als Schöffe der Gemeinde Behlesanz gewählt
und befähigt worden.
Der Sandrath
Steinmeier.

Nichtamtlicher Teil.

Pfingsten.

Ein „liebliches Fest“ nennen wir mit Recht besonders das Pfingstfest dieses Jahres, ein Fest, das seinen machtvollen Eindruck auf niemanden verfehlen kann, der da noch Augen hat für Gottes Wunderwerke auf dem weiten Erdenrund, der ein Herz hat, das empfänglich ist für alles Göttliche. Wir denken zurück an Ostern; eine kleine Zahl von Wochen ist seitdem erst vergangen. Damals begannen wir ein hohes Fest der christlichen Kirche noch unter den harten Unbilden eines rauhen Winters, der uns bis vor ganz kurzer Zeit das Geleit gab. Zu einer Zeit, in welcher sonst längst das junge Grün die warme Frühlingssonne grüßt, zu einer Zeit, in welcher längst die Sorgen des Winters überwunden zu sein pflegen, mit linden Lüften auch lichte Gedanken kommen, war in diesem Frühling noch alles tot und faul; der Nordwind trieb sein Wehen, und vergebens bettelte an der Pforte der junge Lenz um Einlaß. Mit trüben Mienen und schwachen Hoffnungen sahen wir da dem Pfingstfest entgegen; aber da, mit einem Male, kam konnte es fast mit den Augen verfolgen, brach der Frühling sich siegreich Bahn, das reizvolle lichte Grün, das ewig schöne Wahrzeichen gerechter und berechtigter Hoffnung, erschien, es sprießte und blühte, und wo bis zur Stunde ödes Land dem Blick weite Herrschaft gestattet, stellte sich nun ein Garten dar, das Reich des Frühlings. Nichts kann solchen Eindruck hervorrufen, als die blitzschnelle Umwandlung, welche sich angesichts des Pfingstfestes vollzog, nichts kann so zu ernsten und doch frohen Gefühlen Anlaß geben. Was konnte der starke Mensch denn thun, um diese zauberhafte Verwandlung hervorzurufen? Da war viel Klagens und Mühsens, aber niemand besaß die Kraft, auch nur ein winziges grünes Blatt dem kahlen Stamm zu entlocken. Und dann wurden wir alle überrascht, und den Lippen entritt sich wieder der frohe Ruf des Staunens: „Die Welt, wie ist sie schön; zu Pfingsten, welch eine Pracht!“ Und allen wird das Gleiche gegeben, da ist niemand, der vor dem anderen auch nur das Geringste voraus hätte!

Es ist schon zu Pfingsten, und was wahr ist, es ist schön, ohne unser Zutun! Der nimmer rastende Geist des Menschen hat wahre Wunderwerke erschaffen, die von Tausenden und Vortausenden angestaunt wurden, bis sie vor neuem und immer neuem zurücktraten. Und doch, alle Kunstfertigkeit der Menschenhand kann sich nicht messen mit der Frühlingspracht zu Pfingsten, es ist nicht schön dann durch die Menschen, sondern trotz der Menschen. Wir rasten und streben, wir mühen und sorgen, und — wir freuen uns doch so selten wahr und herzlich. Das Verlangen nach mehr und mehr und immer mehr, das Bestreben, Schätze zu sammeln, der Neid wider Bezugsrechte hindert zu vielen Stunden die wahre Herzensfreude; aber zu Pfingsten tritt sie doch auf, und was ruft sie hervor? Man mag sich nicht darüber hinwegtäuschen, keine langen Erklärungen suchen, es ist die Freude am Einfachsten und doch Schönsten, es ist das Empfinden, oft nur ein sehr unbewußtes freilich, einer höheren, gewaltigeren, reineren Macht, als wir sie entfalten und entwickeln können. Der reiche Mann und der einfache Bürger, der sich um den Verdienst des nächsten Tages müht, beide empfinden sie es blickartig: Schön ist die Welt, und es giebt doch noch Besseres, doch noch Größeres als Gold, das glänzt, aber kalt und herzlos ist. So haben wir Pfingsten, als ein Fest des reinen und lichten Glanzes, den allein die göttliche, erhabene Majestät verleihet, so ehren wir Pfingsten, als das Fest der Macht, die am meisten zur Ausgestaltung und Entwicklung der menschlichen Verhältnisse, zur Förderung von Kultur und Sitte beigetragen, der christlichen Kirche. Da können Meinungsverschiedenheiten über Kirchenfragen bestehen; dieser will Recht haben und jener will es besser wissen. Aber es ist mit dieser Macht, wie mit ihrer Festfeier: wir sehen am Pfingstfest uns bewundernd um, wir staunen über vieles und lassen nicht alles. Aber was unausgesprochen bleiben muß, dafür giebt es noch eine andere Sprache, und wir vernehmen sie mit dem Herzen, und erklingt sie, dann neigen wir uns in demütiger Bewunderung.

Die Welt ist schön, wir sehen es zu Pfingsten; wir können sie auch nicht besser machen, als sie ist, wir können auch nicht die Verhältnisse in der Welt mit rauher Hand niederreißen, weil manches daran vielleicht der Besserung bedürftig ist. Wir können uns zu bessern suchen. Doch die Vorbereitung von allem ist, daß jeder, der solche Pläne hegt, bei sich selbst mit der Besserung beginnt, sich fragt, was hast du gethan, daß du andere zur Rechenhaftigkeit ziehen kannst? In Tausenden von Jahren hat sich entwickelt, was ist, nicht die Menschen haben geschaffen, was wir loben und was wir tadeln, die Zeit änderte den Menschen und wird ihn weiter ändern in der Schule der Erfahrungen. Mit harter Arbeit sind heute in unserem Vaterlande überall fruchttragende Auen und Fluren entstanden, durch bittere Erfahrungen wird der Mensch gereift. Beim vollen Glanz läßt sich's leicht Weltverbesserer spielen, aber den Kopf hoch tragen unter mühevoller Arbeit, das kann nicht jeder. Aber viele große Männer dachten und arbeiteten zu allen Zeiten für ihr Volk und suchten sein Wohl zu fördern, und an solchen Männern hat es besonders unserem deutschen Vaterlande nie gefehlt. Aber niemand kann das Uebermenschliche zwingen, und wie der Charakter der Menschen so der Charakter der Zeit. In einem Meere kann nicht ein Teil der Wogen rauschen, ein anderer Teil spiegelglatt daliegen, und so ist es auch heute! Wer da Sturm läßt durch unbedachtes Handeln, wie kann der sich wundern, wenn er Sturm erntet, wenn seinem heftigen Gebahren in gleicher Weise erwidert wird? Sehen wir die Welt, unsere Heimat, wie sie ist, machen wir sie nicht schlechter, als sie ist, hüten wir uns vor Uebertreibungen. Das ist der Zufriedenheit am wenigsten dienlich. Nicht jeden Tag scheint die Sonne, aber auch nicht jeden Tag braust der Sturm, und dem härtesten Winter folgt endlich — ob wir es wollen oder nicht wollen, ein reizvolles Pfingsten. Das ist in der Natur so, so ist es im Menschenleben.

Zufrieden durch das Einfachste, beglückt durch einige Blüten und Blumen, so sind wir zu Pfingsten. Da treten alle großen Anforderungen, welche nur zu oft heute in launischem Erlebe erhoben werden, zurück, da genügt uns Gottes so einfache und doch so unsagbar schöne Wunderwelt. Zufriedenheit und Genügsamkeit sind die Begleiter während der hohen Festtage, sie müssen auch das Geleit jedes ernsten und wahren Strebens bilden; der ganze Mann beherrscht zuerst sich selbst, bevor er es unternimmt, andere beherrschen zu wollen, er sieht in der Arbeit seinen Lebenszweck, nicht Mittel zur Lebenslust. Wir können überall etwas von dieser Zufriedenheit brauchen, von jener Zufriedenheit, die ihren Ursprung auch in der Selbstachtung hat, die von christlicher Einfachheit diktiert wird. Darin liegt auch der Hauptschlüssel zur Lösung der sozialen Frage. Es kränkt nicht, daß der eine mehr hat, der andere weniger hat, aber daß aus solchen Gründen sich ein unberechtigter Hochmut entfaltet, das kränkt. Die christliche Kirche fand nach ihrer Errichtung zum nicht geringen Teile deshalb so zahlreiche und begeisterte Anhänger, weil sie alle zu sich rief, gerade den Mühen und Schwachen Trost und Erquickung brachte. Es lag eine hohe und heilige, unwiderstehliche Kraft in der christlichen Lehre, und diese Kraft ist auch heute nicht geschwunden, sie ist dieselbe geblieben, wie nun vor bald zweitausend Jahren. Es handelt sich nur darum, sie immer mehr geltend zu machen, mit ihr zu wirken, durch sie zu kämpfen, und nicht einzelne Personen können das, weite Kreise müssen es, sie müssen handeln und reden, selbst thun, was sie von anderen fordern. Es steht heute ja manches ernst auf Erden; aber kein Beschlecht ist bei Spiel und Tanz seines Weges gewandelt, alle unsere Vorfahren haben redlich ihr Teil zu tragen und auch zu kämpfen gehabt. Und sie haben sich mit festem Mut durchgerungen. Und nicht anders wird es jetzt werden. Auch wir werden nach allen sozialen Wirren und Schwierigkeiten unserer Zeit ein Pfingsten haben, ein leichtes, klares Fest, Lage der Zufriedenheit. Nicht schnell mag es werden, aber auch hier sagen wir: „Und wäret die Sturmzeit noch so lang, es muß doch endlich Pfingsten werden!“

Tagesübersicht.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser ist am Donnerstag Vormittag aus Potsdam in Hannover eingetroffen. Der Monarch besichtigte zunächst in der Wahrenwalder Heide das Königs-Ulanen-Regiment und lehrte an der Spitze der Standarten-Gesabron zur Stadt zurück. Hieran schloß sich eine Parade der Garnison. Mittags wohnte der Kaiser der Vermählung des Oberstlieutenants v. Bülow in der Dreifaltigkeitskirche bei und nahm auch an dem folgenden Festmahle teil. Hierauf erfolgte die Rückreise nach Potsdam.

Jugend welcher offizielle Empfang hatte auf der ganzen Reise nicht stattgefunden.

— Kaiser Wilhelm und Finanzminister Dr. Riquel. Der Kaiser hat, als ihm die Meldung von der Abkündigung des preussischen Herrenhauses über das Einkommensteuergesetz zugeht, sofort an den Finanzminister Dr. Riquel eine längere Depesche gerichtet, in der er dem Vernehmen nach demselben wärmste Glückwünsche zur erfolgreichen Erledigung dieses ersten Abschnittes der Steuerreform ausgesprochen und daran die Hoffnung geknüpft hat, daß dieser Erfolg eine gute Vorbildung für die glückliche Fortführung der Steuerreform in Staat und Gemeinde sein werde.

— Kaiser Wilhelm wird Mitte August auf der Insel Helgoland wieder erwartet. Es soll ein Deutlich zur Feier der Einverleibung Helgolands in das Deutsche Reich errichtet werden. Anfang Juli treffen der Kaiser und die Kaiserin in London ein. Am 10. Juli soll ein offizieller Besuch des Monarchen in der City von London stattfinden.

— Der Fürst zu Stolberg-Bernigerode ist vom Kaiser zum Kanzler des Schwarzen Adler-Ordens ernannt. Bis jetzt hatte Graf Nolte den Posten inne. Der Kaiser teilte am Mittwoch selbst dem Fürsten die Ernennung mit. — Am selben Tage hat auch in der Kapelle des Berliner Schlosses die Konfirmation der beiden ältesten Söhne des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, in Gegenwart der ganzen kaiserlichen Familie stattgefunden. — Im Monat April sind in Deutschland im ganzen bei den Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten 16 188 Altersrenten angemeldet. Von allen bisherigen Anmeldungen sind noch unerledigt 42 394.

— Der Bundesrat des Deutschen Reiches hielt am Donnerstag in Berlin eine Plenarsitzung ab. Das Arbeiterschutzgesetz sowie die Zuckersteuervorlage fanden nach den Beschlüssen des Reichstages die prinzipielle Zustimmung der Körperschaft.

— (Preussisches Herrenhaus.) Das Herrenhaus hat am Donnerstag mit allen gegen acht Stimmen die neue Landgemeinde-Ordnung angenommen und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt. Das Haus hat die Vorschläge seiner Kommission genehmigt, wonach die Gemeindevorsteher auf 12 anstatt auf 6 Jahre gewählt werden sollen und die Definitivität der Gemeinde-Verfassungen beschränkt wird. Die Vorlage geht infolge dieser Abänderungen nun wieder an das Abgeordnetenhaus zurück. Der Wiederzusammentritt des Herrenhauses wird Mitte Juni erfolgen.

— (Minister v. Maybach.) Die Nachricht, daß der Eisenbahnminister v. Maybach sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, wird allgemein bestätigt. Die „Nat.-Ztg.“ teilt über die Ursachen des Rücktritts folgendes mit. Das Bestreben der Vorjahre, möglicherweise große Uebererschüsse durch Einschränkung notwendiger Ausgaben zu erzielen, hätte nachgerade keine tödlichen Wirkungen gezeigt. Der Ueberfluß der Eisenbahnerverwaltung für 1890/91 soll infolge der unvermeidlichen Steigerung der Betriebsausgaben um 50 bis 60 Millionen Mk. hinter dem Vorschlag zurückgeblieben sein. — Eisenbahnpräsidenten in Hannover, welcher jetzt mehrfach als Nachfolger genannt wird, ist der Sohn des verstorbenen Feldpropstes Thielen. Unter den 11 Eisenbahndirektions-Präsidenten ist Thielen der Anciennität nach der fünfte. Derselbe trat als Regierungsdirektor 1864 zur Staatsbahnerverwaltung über und wurde dann 1867 stellvertretender Spezialdirektor der rheinischen Eisenbahngesellschaft in Köln. 1880 trat er in den Staatsdienst zurück und wurde 1882 Eisenbahndirektions-Präsident. Seit 1887 befindet sich Thielen in Hannover. Vorher war er in der Verwaltung der bergisch-märkischen Staatsbahnen. Der Genannte dürfte sich gegenwärtig im Alter von 56 bis 57 Jahren befinden.

— Die früher verbreiteten Meldungen, der Kaiser werde zum 25. jährigen Regierungsjubiläum des Königs Karl von Rumänien nach Bukarest reisen, werden nun endgültig als irrig bezeichnet. Bei diesen Festlichkeiten wird der Kaiser durch den Erbprinzen von Hohenzollern vertreten werden.

— Der englische Kronprinz, der Prinz von Wales, ist an der Influenza erkrankt. Irgend welche Gefahr ist nicht vorhanden.

— Der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Schlieckmann in Königsberg, wurde am Mittwoch von Schläge getroffen und verschied am nächsten Tage. In vergangener Woche weilte er noch in dienstlichen Angelegenheiten in Berlin. Vermutlich infolge dieses Todesalles ist die Enthüllung des Denkmals für den Herzog Albrecht in Brauch, dem Gründer der Königsberger Universität, verschoben worden.

— Die Meldung, daß über das neue preussische Einkommensteuergesetz schon Ausführungsbestimmungen erlassen seien, bewahrheitet sich nicht. Es

ist erst die Ausarbeitung einer genauen Instruktion über die Handhabung des Gesetzes angeordnet worden.

— Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier schreibt man der „Frankf. Ztg.“: „Unter den Bergarbeitern ist gegenwärtig eine große Ruhe zu bemerken. Während sonst jeden Sonntag und manchmal auch während der Woche allenthalben Belegschaftsversammlungen der Bergarbeiter abgehalten wurden, bleiben die Leute jetzt am Sonntag zu Hause, bringen ihre Gärten und Häuschen in Ordnung und gehen während der Woche ihrer Arbeit nach. Dieser Zustand wird allgemein mit Befriedigung empfunden.“

— Ueber die Folgen des letzten Bergmannsstreiks wird aus Bochum berichtet: Die Zahl der gemäßigten Bergleute beträgt annähernd 2000. Die Unterhändler ziehen in die Heimat, die Berghändler befinden sich in großer Not, da die Unterstützung der arbeitenden Kameraden fehlt. Alle Sechen weisen die entlassenen Arbeiter ab.

— Der deutsche Afrikareisende Karl Kohse, der seit einer Reihe von Jahren für die Reichsische Expedition in Alfeld in Hannover thätig war, ist nach der „Köln. Ztg.“ in der unter italienischer Verwaltung stehenden Stadt Massauah am Roten Meere ermordet.

— (Deutschland und Rußland.) Der „Münch. Allg. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet, daß die Einleitung handelspolitischer Verhandlungen mit Rußland bereits begonnen habe. Die Einzelheiten werden geheim gehalten.

— (Die Sache hat ihren Haken.) Das auswärtige Amt in London empfing eine Depesche von dem britischen Gesandten in Japan über den Angriff auf den russischen Chronofolger. Obwohl der Angriff als die That eines Fanatikers oder Wahnsinnigen dargestellt wird, soll doch für die Annahme Grund vorhanden sein, daß der Angreifer zur That von anderen veranlaßt worden sei. Während der Reise des Chronofolgers durch Indien sollen schon öfters verdächtige Personen verhaftet haben, sich ihm zu nähern. Das wäre also ein Nihilisten-Attentat.

— Dem Berliner portugiesischen Generalkonsul ist vom Finanzminister in Lissabon folgende Depesche zugegangen: „Die Angaben verschiedener französischer Journale bezüglich der Lage in Portugal beruhen auf irrigen Voraussetzungen, da trotz der herrschenden Geldkrise die öffentliche Ruhe sowohl, als die politische Lage völlig gesichert sind.“

Rußland. Die Verfolgung evangelischer Geistlicher in den baltischen Provinzen dauert noch fort. In Riga ist der Pastor Wilhelm Eisenhardt zum Exilorte aller Rechte und zur Verbannung nach Komel verurteilt. Dabei soll er sich nur Uebergriffe seiner Amtsbefugnisse zu schulden haben kommen lassen. Solcher Uebergriffe ist aber in Rußland schon jedes bestimmte Kriterium für die Kirche. — Vom Chronofolger Nikolaus wird berichtet, daß er aus Japan nach Europa zurückkehren werde. Während der Seefahrt wird die empfangene Wunde wohl heilen. — Großfürst Georg, zweiter Sohn des Zaren, trifft in Konstantinopel ein und wird vom Sultan mit besonderen Ehren empfangen werden.

Belgien-Holland. Der Arbeiterstreik hat wieder etwas abgenommen, stellenweise sind aber auch Arbeiter neu in den Ausstand eingetreten. In vielen Familien macht sich aber bereits Mangel an Lebensmitteln geltend, allzu lange wird der Streik sich also kaum noch aufrecht erhalten lassen.

Frankreich. Die Boulangeristen in Paris wollten in einer größeren Versammlung eine Rundgebung für Boulanger veranstalten. Die Polizei räumte den Saal mit Gewalt. — Der in Paris zu kurzem Besuch eingetroffene Prinz Louis Napoleon lebt sehr zurückgezogen. Man beklammert sich wenig um ihn. — Mit dem Ersolge der französischen Ausstellung in Moskau ist man bisher sehr unzufrieden in Paris. Der Besuch ist schwach. — In Paris ist man sehr verärgert darüber, daß der russische Ausschluß in der französischen Ausstellung in Moskau ein aus französischer, im Jahre 1812 zurückgelassener Rationen hergestelltes Denkmal hat errichten lassen. Warum ging man denn zu den Moskowitern? — Das französische Kriegsgericht in Oran hat drei Soldaten der Fremdenlegion deutscher Nationalität (wahrscheinlich Elsasser) zum Tode verurteilt, weil sie versucht hatten, das Militärgefängnis in Oran anzuzünden.

Großbritannien. Die Londoner Zeitungen bestätigen den Abschluß des Kolonialvertrages zwischen England und Portugal. Die englische Regierung hat erhebliche Konzessionen gemacht und Portugal erhebliche Territorien überlassen, welche ihm bisher vorenthalten wurden. Unter